

Kraftwerk: Frischer Dampf im Kessel

Langzeitprojekt Biomasseheizkraftwerk: Fertiggerichte-Produzent Buss in Gesprächen mit mehreren Investoren

Von Petra Holthusen

OTTERSBERG • Die energiepolitische Euphorie im Rathaus war groß, der Protest einiger Bürger auch. Die Debatte über den (bis heute nicht erfolgten) Bau eines Biomasseheizkraftwerks brauste vor über zwei Jahren heftig auf, tobte bisweilen stürmisch über Ottersberg – und flaute in den vergangenen Monaten zum lauen Lüftchen ab. Statt des großen Wurfs alles doch nur heiße Luft? Keineswegs, sagen übereinstimmend Bürgermeister Horst Hofmann und Manfred Petersen, Geschäftsführer des Unternehmens Buss-Fertiggerichte. Das Interesse des Großproduzenten an regenerativer Energieversorgung sei ungebrochen und neue mögliche Investoren für ein Biomasseheizkraftwerk stünden auf der Matte: „Die Gespräche laufen.“

Fast drei Jahre ist es her, dass sich die LaMont-Gruppe aus Berlin in Ottersberg als Bauherr und Betreiber eines Biomasseheizkraftwerks mit innovativer Holzverbrennungstechnik vorstellte, das das Unternehmen an der Landstraße zwischen Ottersberg und Otterstedt in unmittelbarer Nähe zum Wärmeabnehmer Buss bauen wollte. Von über 30 Millionen Euro Investitionsvolumen war die Rede.

Die Vorgänge um die nahe gelegene Biogasanlage noch im Kopf, erhob sich umgehend Bürgerprotest bis hin zu einem (abgeschmettert) Bürgerbegehren. Mächtig unter Druck brachte der Gemeinderat dennoch energiepolitisch überzeugt im März 2009 den vorhabenbezogenen Bebauungsplan für das Biomasseheizkraftwerk auf den Weg. Bei der bisher letzten Bürgerversammlung im Januar 2010 gab LaMont den Abschluss eines Vorver-



Tonnenweise Dampf benötigt der Ottersberger Fertiggerichte-Hersteller Buss im Produktionsprozess. Seinen immensen Wärmebedarf würde das Großunternehmen künftig am liebsten über ein benachbartes Biomasseheizkraftwerk decken – die Gespräche mit interessierten Investoren laufen. Im ersten Halbjahr 2011 soll die Entscheidung fallen. Foto: Woelki

trages mit Buss bekannt und kündigte den Baubeginn für Oktober an. Und das war's.

Danach passierte nichts – außer dass LaMont mit wachsender Skepsis beäugt wurde und Vertrauen verspielte. Geforderte Referenzanlagen wurden nicht vorgezeigt, Pläne zu spät abgeliefert, Fristen nicht eingehalten. Von Finanzierungsproblemen war die Rede hinter vorgehaltener Hand. „Es ist sehr, sehr hakelig“, wand sich Bürgermeister Hofmann im August. Unternehmer Arnd Brüning sprach offen von „üblen Erfahrungen“ und zeigte sich erleichtert,

dass sein Vorvertrag als Biomasse-Lieferant mit LaMont folgenlos abgelaufen sei.

Derart rigoros äußert sich Buss-Geschäftsführer Petersen nicht. Aber klar ist, dass mit Ablauf auch des Vorvertrags zwischen Buss und LaMont ein Bremsklotz aus dem Weg ist. Mit einem sogenannten Letter of Intent (LOI), einer Absichtserklärung, die bestätigt, dass beide Seiten in Verhandlungen über einen Vertragsabschluss stehen, sicherte sich LaMont eine Zeit lang das Exklusivrecht am Bau des Biomasseheizkraftwerks. Mit Auslaufen des befristeten LOI wur-

de der Weg frei für Gespräche auch mit anderen Kraftwerk-Investoren. Zurzeit gibt es offenbar drei sehr ernsthaft Interessierte, die schon vergleichbare Anlagen in

- Vorvertrag mit
- LaMont passé

Deutschland in Betrieb haben. Durch Buss als ganzjährigen industriellen Wärmeabnehmer gilt Ottersberg auf dem boomenden Biomasse-Markt als noch unbesiedelter „Sahnestandort“. „Die Verhandlungen mit LaMont haben sich gezogen

– jetzt sind wir wieder an anderen interessiert“, formuliert Petersen diplomatisch. „Wir suchen nach einem Unternehmen, das Ottersberg in den Arm nimmt“, das gut sei für Buss, für die Region und ihre Menschen. Der Bauherr und Betreiber eines Biomasseheizkraftwerks müsse die Bereitschaft mitbringen, mit der Gemeinde und dem Elektrizitätswerk zu kooperieren, und für Buss als Wärmeabnehmer müsse das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmen. „Wir sind in Gesprächen mit diversen deutschen Anbietern“, so Petersen. Die Deckung des immensen

Energiebedarfs in der Produktion von Öl auf erneuerbare Energien umzustellen, sei für Buss eine Frage der Zukunftsfähigkeit, der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes. „Wir sind sicher, dass wir das wollen“, bekräftigt Petersen, „wir müssen jetzt nur den richtigen Partner finden.“ Die Entscheidung werde im ersten Halbjahr 2011 fallen. Hat Buss sich für einen Vertragspartner entschieden, kommt die Gemeinde wieder ganz offiziell ins Boot – sehr zur Freude von Bürgermeister Hof-

mann, der sich hoffnungsfroh gibt, dass das Biomasseheizkraftwerk 2011 realisiert werden könnte. Die Bauleitplanung, beginnend mit der Bürgerbeteiligung, könne der Rat umgehend wieder aufleben lassen, und auch die Grundstücksfragen seien im Grunde geklärt. „Wenn unser größter Verbraucher dann Eigenversorger wäre, würde das auch genau in das Klimaschutzkonzept der Gemeinde passen“, betont Hofmann.

Aber, wie Petersen sagt, „manche Dinge brauchen eben länger, damit sie richtig gut werden“.